

Kursreihe »JumpIn2Practice« von eVision Systems

»Unser Ziel ist, dass der Kursteilnehmer sofort mit produktiver Arbeit beginnen kann!«

Der EDA-Distributor eVision Systems aus Forstinning bei München hat sich auf die Produkte innovativer EDA-Firmen spezialisiert und bietet neben einem direkten Design Support auch Trainings an. Doch technischen Support und Schulungen bieten auch die großen EDA-Hersteller an. Michael Geissel, Director Business Development, erklärt, welchen Vorteil der Entwickler hat.

Markt&Technik: Herr Geissel, wo sehen Sie Ihr Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu reinen EDA-Trainingsanbietern? Welche Marktlücke füllen Sie?

Michael Geissel: Unser Ziel ist es nicht, möglichst viele Trainingstage an einen Kunden zu verkaufen, sondern diesem möglichst viel Zeit im Projekt zu sparen. Hier liegt der eigentliche Unterschied. Das Einsparen von Entwicklungszeit zieht sich durch alle unsere Aktivitäten: EDA-Tools, Trainings und Design Service! Wir weisen unsere Kunden auf typische Fehler hin, die wir in der täglichen Praxis beobachten. Außerdem helfen wir Kunden auch beim Entwurf von Schaltungen in VHDL.



Michael Geissel, eVisionSystems

» Schulungen werden nur dann in Anspruch genommen, wenn ganz klar zu erkennen ist, dass die investierte Zeit durch eine stark verkürzte Einarbeitungszeit wieder reingeholt werden kann. «

Welche Ihrer Seminare werden derzeit am häufigsten gebucht?

Neben unseren VHDL-Trainings und den kundenspezifischen FPGA-Trainings – wir stimmen den Inhalt auf das Projekt des Kunden ab – werden auch die neuen technologieabhängigen IP-Trainings (z.B. Lattice PCI-Express) immer häufiger gebucht. Das hängt unserer Ansicht nach mit dem derzeit im Markt unschlagbaren Preis-Leistungs-Verhältnis des Paketes aus IP-Block und Training zusammen, das den Kunden durch unsere Kooperation mit Lattice zur Verfügung steht.

Warum fokussieren Sie sich auf Lattice-Bausteine und Lattice-Flow, nicht aber auf die Marktführer Xilinx oder Altera?

Generell sind unsere Trainings nicht nur für Lattice-Kunden von Interesse. Da wir aber der offizielle Trainingspartner sind, haben wir hier natürlich eine sehr enge Kooperation mit dem Hersteller. Speziell im FPGA-Markt hat Lattice sehr innovative Produkte und gewinnt in den letzten Jahren kontinuierlich an Marktanteil. Wir sind der Meinung, dass die Philosophie »sehr gute Leistung zu bezahlbaren Preisen« sowohl zu Lattice als auch zu uns passt.

Warum haben Sie sich auf VHDL spezialisiert und lassen Verilog, SystemVerilog und SystemC außen vor?

Es geht uns darum, einen breiten Markt anzusprechen und ein sehr preisgünstiges Training anzubieten. Nur dann können auch kleinere Firmen einen Nutzen aus unserem Angebot ziehen. Das funktioniert aber nur, wenn der Markt über eine ausreichende Größe verfügt. Dies ist in unseren Breiten derzeit hauptsächlich bei VHDL der Fall. Ich denke, dass SystemVerilog und SystemC in den nächsten Jahren verstärkt Einzug halten werden, wir setzen uns auch mit diesen Themen auseinander, aber für regelmäßige Termine – VHDL führen wir jeden Monat einmal durch – ist der von uns adressierte Markt derzeit zu klein. Ich würde auch nicht sagen, dass wir uns auf VHDL spezialisiert haben, sondern dass wir uns auf den FPGA-Markt spezialisiert haben. Hier ist derzeit einfach VHDL dominant.

Planen Sie, auch SystemC in Ihr Weiterbildungsangebot aufzunehmen?

Wir werden auf jeden Fall auch diese Abstraktionsebenen abdecken. Das liegt schon daran, dass unsere EDA-Tools (z.B. Aldec) diese Sprachen unterstützen. Ob wir diese Themen jedoch als Standard anbieten oder im Rahmen unserer kundenspezifischen Schulungen behandeln, hängt von der Entwicklung des Marktes ab.

Haben sich die Weiterbildungsbudgets Ihrer Erfahrung nach erhöht, werden Schulungen ver-

mehrt gebucht? Spielt der Fachkräftemangel dabei eine Rolle?

Ich denke, dass das Budget hier die kleinere Rolle spielt. Das größere Problem ist die Zeit, die ein Entwickler im Training verbringt. Hier sind die Firmen sehr vorsichtig. Schulungen werden nur dann in Anspruch genommen, wenn ganz klar zu erkennen ist, dass die investierte Zeit durch eine stark verkürzte Einarbeitungszeit wieder reingeholt werden kann. Hier spielt natürlich auch der Fachkräftemangel eine Rolle, da es extrem wichtig ist, Mitarbeiter sehr schnell in neue Themen einzuführen.

Wie beurteilen Sie die Qualifikation der Hochschulabgänger in Bezug auf die Hochsprachen?

Generell ist zu sagen, dass heutige Hochschulabgänger VHDL oder Verilog bereits in der Hochschule benutzt haben. Der wirklich relevante Punkt ist aber nicht nur das Verstehen, sondern das effiziente Benutzen der Sprache, um in kurzer Zeit ein FPGA zu entwerfen. Nicht alles, was eine Sprache erlaubt, ist für den täglichen Einsatz in der FPGA-Praxis auch relevant. Uns geht es darum, das Feld aus der Sicht des industriellen Anwenders zu beleuchten, weniger um einen akademischen Ansatz. Der Kursteilnehmer soll, zurück an seinem Schreibtisch, sofort mit produktiver Arbeit beginnen können. Daher fließen in unsere Kurse auch Themen aus dem FPGA-Design ein, die nicht eigentlicher Bestandteil der Sprache sind, aber wichtig für den Entwurf von FPGAs.

Die Fragen stellte
Corinne Schindlbeck